

## **Geliebte Gottes- Eine Krone in Seiner Hand**

**Predigt zu Jesaja 62 am Sonntag, den 1. Februar 2009**

**Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Er hatte wirklich alles gegeben. Aber nun war er irgendwie urlaubsreif; man kann auch sagen: kurz vor dem sog. „burnout“, was ja so viel bedeutet wie „ausgebrannt“, oder „verbrannt“. Da war aber auch wirklich kaum noch Energie und Kraft in ihm. Alles erschien irgendwie doppelte Zeit und Kraft zu beanspruchen und jedes Telefonat wurde als weitere Zumutung empfunden. Also: Da fährt man denn schon lieber in den Urlaub, wenn man die Möglichkeit hat.

So erzählte es mir jedenfalls der junge Pastor. Er suchte die langen Spaziergänge und gewann auch im Gebet wieder neue Kraft und Zuversicht und Freude am Leben und im Dienst für Gott. – Doch es kämen ja all die Anforderungen wieder auf ihn zu und man kann doch nicht laufend von einem Urlaub zum anderen hetzen! Wenn es ihm schon so ging, wie viele hoch engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gemeinde würden vielleicht ähnlich ausgebrannt sein.

„Jesus, wie erholst Du Dich eigentlich? Was machst Du, wenn Du erschöpft bist?“ fragte der junge Kollege im Gebet den Herrn. Doch dann erhielt er in seinen Gedanken eine so ungewöhnliche wie auch klare Antwort Jesu. Es war, als wenn Jesus ihm sagte: „Dann gehe ich zu meiner Geliebten!“ – „Was, Jesus hat eine Geliebte?“ Vielleicht war es ja auch nicht die Stimme Jesu, die er da wahrnahm, sondern nur ein verwirrter Gedanke, weil er sich eben doch immer noch nicht so gut erholt habe?! Doch da war sie wieder diese Stimme des Herrn: „Dann gehe ich zu meiner Geliebten!“ – „Jesus, wer ist denn Deine Geliebte?“ fragte der betende und auch verunsicherte Pastor. Wieder kam ein klarer Gedanke zurück, in dem er die vertraute Stimme Jesu wahrnahm: „Meine Geliebte ist die Gemeinde!“.

Nun war das Erstaunen besonders groß. „Jesus geht dahin, wo ich mein Stress und die viele Arbeit von habe und er erholt sich dort? Was für ein eigenartiger Gedanke!“

Aber darin war so viel Nachdenkenswertes. Erholung und innere neue Kraft bekommt man doch am schnellsten da, wo man geliebt ist und wo Menschen sind, die man selber liebt!

„Die Gemeinde als ein Ort, an dem die Liebe Gottes reichlich vorhanden ist; Gemeinde als ein Ort des Auftankens und der inneren und äußeren Erquickung - ein ungewöhnlicher, aber guter Gedanke“, dachte der junge Pastor.

Und dann fiel ihm auf, dass in seiner Kirche ja immer von der Gemeindegemeinschaft gesprochen wird, von der Mit-arbeit, von der Gruppen-arbeit und sogar von der Kinder-arbeit. Nur ein Symptom? Sollte hier etwas grundlegend schief gewickelt sein? Kann es sein, dass so viele Gemeinden, die es sehr ernst meinen, gerade deshalb so stressig sind, weil sie eines vergessen haben: Die Gemeinde ist doch die Geliebte des Herrn! Ja, die Bibel spricht sogar davon. Da vergleicht Gott sein geliebtes Volk Israel mit einer Braut und auch die Gemeinde Jesu Christi wird als „Braut des Lammes“ (Offb 21,9; 22,17) bezeichnet.

Was hat es wohl damit auf sich? Sehen wir uns in den Gemeinden nicht eher als Mitarbeiter Gottes? Ist das nicht alles ein wenig zu romantisch und zu unkonkret so von der Liebe zu sprechen? Vielleicht ist das Bild von der Braut Christi mehr etwas für eine Frauengruppen oder für die anstehenden „Marrige week“, oder sollte hierin ein Schlüssel zu einem anderen Verständnis von Gemeinde liegen?

Hellhörig sollten wir in den starken und engagierten Kirchen und Freikirchen auf alle Fälle sein. Weil das kirchliche Leben so viel Reform und Erneuerung bedarf, rödeln einige ganz schön vor sich hin. Auch wir in dieser großen Gemeinde der Friedenskirche haben uns ein beachtliches Programm in diesem Jahr vorgenommen. Doch auch wir müssen uns fragen:

Bewirkt eine Zunahme an Aktivität und Programm auch eine Zunahme an Qualität in unserer Gottesbeziehung? Wenn wir immer noch mehr und mehr Mitarbeiter brauchen, verbrauchen wir sie dann nicht eines Tages?

Einige werden sich dann nach einigen überaus aktiven Jahren vielleicht einfach zurückziehen. Der amerikanische Religionssoziologe Georg Barna hat schon 2005 für die so brummenden und summenden aktiven evangelikalen Kirchen der USA in seinem Buch „Revolution“ vorausgesagt, dass in 15 Jahren etwa die Hälfte all dieser hyperaktiven Mitglieder ausgebrannt sein werden oder aus anderen Gründen ihre Gemeinden verlassen werden. Aber - so nimmt Barna an - sie fallen damit nicht vom Glauben ab; sie suchen nur einen anderen Ort der Gottesbegegnung, des Gottesdienstes. Einen Ort, an dem sie nicht von Aktivität zu Aktivität gerufen werden; einen Ort, an dem sie auch einfach nur die Nähe Gottes genießen können, an dem sie auftanken. So werden sie in kleinen Hausgruppen und Gemeinschaften oder auch in den großen festlichen Gottesdiensten der neu-orthodoxen Bewegung eine neue geistliche Heimat suchen. –

Ich denke, dass Georg Barna und sein Institut hier etwas aufgespürt haben, dass wir auch für den europäischen Raum sehr ernst nehmen sollten. Gemeinde Jesu Christi soll auch so etwas wie eine Kontrastgesellschaft gegenüber der von Leistung und Konkurrenz geprägten Welt sein. Die Gottesdienste sollen doch nicht einem Theater oder Filmprogramm gleichen, sondern sie sollen geprägt sein, von der erfrischenden Nähe des lebendigen und liebenden Gottes. Schon heute gibt es zu viele solcher verbrannter und öde gewordenen Aktivitäten in der kirchlichen Landschaft! Der Herr möge uns davor bewahren! Schon heute steuern sowohl große Volkskirchen als auch kleine Gemeindegruppen schnurstracks in den Gemeindeinfarkt. Die Zahl derer, die wie unser junger Pastor am liebsten in die Berge flüchten würden, um neu aufzutanken, ist doch nicht gering. Was aber ist, wenn Jesus uns dann auch so etwas über seine „Geliebte“, seine „Braut“, seine Gemeinde sagt?

Möglicherweise ist der eine oder andere in unserer Mitte, der das in Bezug auf Kirche und Gemeinde gar nicht so empfindet; aber das, was ich heute hier zur Sprache bringen möchte, schlägt sich bei sehr vielen Menschen in ihrer gesamten Gottesbeziehung nieder.

Du und ich - wir haben doch eine Gottesbeziehung; sonst wären wir heute nicht hier und sonst würden wir doch nicht die Gottesdienste besuchen oder uns Predigten über das Internet anhören.

Wie aber ist diese Gottesbeziehung zu sehen?

Da sind zu viele, die wollen es dem lieben Gott in allen Dingen Recht machen. Sie sind bereit, alles in ihrem Leben zu geben, sich ihm hinzugeben. Und so geben sie sehr viel Zeit, Kraft, Energie hinein in diese Gottesbeziehung. Sie sind Mitarbeiter, sie beten und arbeiten für den Herrn. Ihr Verhältnis zu Gott ist eigentlich so etwas wie ein Dienst-, ein Arbeitsverhältnis. Was aber wäre, wenn wir nicht mehr arbeiten könnten? Was wäre, wenn ich gar nichts mehr leisten könnte für den Herrn? Wie sähe dann meine Beziehung zu ihm aus?

Wie viel Zeit verbringen wir im Gebet damit, dass wir eine Art Dienstbesprechung mit Gott haben. Wir erzählen ihm, was wir alles vor haben, was wir machen und gestalten wollen oder auch was er machen und gestalten soll. Wann hast Du Gott das letzte Mal einfach nur genossen in seiner Gegenwart? Wann war zwischen Jesus und Dir so etwas wie Liebe?

Warum ist vieles in den Gemeinden und im Leben ernsthafter Christen so leidenschaftslos geworden, so ermüdend richtig und so langweilig zugleich? Warum sind die Gottesdienste in unzähligen Kirchen zu öden Vorlesungsveranstaltungen entartet? Warum sind die Gebetsversammlungen die am schlechtesten besuchten Veranstaltungen in den meisten Kirchen? Da hilft es doch nicht, wenn wir immer und immer wieder dazu aufrufen, und Leute auffordern, noch mehr Zeit und Kraft hinein zu geben. Nein, da geht es um ein grundsätzliches Problem: Wir wollen Kirche und Gemeinde bauen, wir wollen uns und andere, ja diese Stadt und diese Welt gestalten und bewegen mit Gottes Hilfe,- aber wir

wollen nicht einfach nur still werden und uns an Gott selber erfreuen. Es geht uns um Seine Sache, aber nicht mehr so sehr um ihn. Es geht uns um die Exellenz der Gottesdienste, um Menschen, aber nicht um ihn. 80 % aller kirchlichen Aktivitäten würde doch auch ohne Gottes Gegenwart ganz gut laufen. So sind wir aktiv und fleißig, aber wir brennen immer mehr aus. Ohne Leidenschaft und Liebe verändert sich in dieser Welt jedoch gar nichts! Im Gegenteil: Unser Vertrauen und unsere Liebe zu ihm werden immer geringer. Wir können das doch nicht durch zunehmende Aktivität und Akkoradheit ausgleichen. Wenn uns unsere eigenen Gottesdienste und Gebete schon langweilen, wenn es uns nichts bringt, in der Bibel zu lesen und wir die Tageszeitung vorziehen, dann sollten alle Lampen bei uns angehen! Aber was passiert? Viele Lampen gehen eher aus. Es wird eben dunkler, blasser und anstrengender.

Wie soll es bloß weitergehen? Schon treten Vertreter neuer Gemeindemodelle auf. Gemeinde ist die sich ständig verwandelnde Gemeinde, die „emering church“ wie es in der englisch-internationalen Redeweise heißt. Andere sehen das Glück darin, dass sie intensivere und neue Gemeinschaftsformen ausprobieren und wieder andere setzen auf andere Neuerungen. Es geht aber nicht um Neuerungen. Es geht nicht um Reformen. Es geht wirklich um eine Revolution der Herzen, um eine neue von der Liebe Gottes geprägte Leidenschaft. Ohne diese neue Leidenschaft werden alle neuen und zusätzlichen Gemeindestrukturen Menschen eher beschäftigen und kaputt machen, anstatt sie zu beleben.

Wie geht es wohl Gott selber damit?

Was empfindet Gott, wenn er an sein Volk, an seine Leute, an seine Gemeinde, an seine Kirche denkt? Hat Gott Empfindungen?

Ärgert er sich darüber, ja ist er vielleicht sogar zornig, wenn Gottesdienstbesucher bei den Lobliedern nur noch darauf achten, ob es ein Lied ist, was sie gut finden, das ihnen auch gefällt und was anderen auch gefällt? Wenn das Herz nicht singt, helfen auch die besten Musikinstrumente nichts! Ist er traurig, wenn sich ganze Gemeinden und Gruppen daran spalten und reiben, welche Formen des Gottesdienstes sie einführen; wie lange gebetet werden darf; und ob eine Predigt gut genug ist und ihren Ansprüchen auch gerecht wird. Was denkt Gott, was empfindet Gott wohl?

Wie muss er sich fühlen, wenn seine geliebten Kinder darüber debattieren, ob sie nun 10 % von ihrem Brutto- oder Nettolohn Gott geben sollen. Wie viel sollte er uns wert sein?

Was meinst Du, wie Gott das findet?

Mit welchem Schmerz muss es ihn erfüllen, wenn gestandene Christen mit zunehmender Lebenserfahrung in ihrem Vertrauen und Glauben immer kleiner werden. Anstatt im Glauben zuzunehmen, nehmen sie ab. Sie blicken mitleidig auf die jungen brennenden Christen, die noch erwarten, dass ihr Glaube Berge versetzen könnte; die noch erwarten, dass Gott sich auch um die kleinsten Dinge im Leben kümmern kann. Nein, aus dem Stadium ist man schon längst heraus. Der Glaube reicht allenfalls noch dazu, dass er uns in den Himmel bringt, aber nicht mehr dafür, dass er das Leben hier gestaltet und umgestaltet. Wie viel Glaubensarmut muss Gott ertragen?! Und dann all das Gerede: Man muss auch nüchtern bleiben und realistisch. Man sollte von Gott nicht zu viel erwarten, weil man sonst enttäuscht wird usw. Wie empfindet Gott so etwas wohl?

Wie muss es ihn schmerzen, wenn seine Kinder sich streiten und sich dann auch noch gegenseitig den rechten Glauben absprechen. Wie muss sein Herz weinen, wenn er auf seinen zerrissenen Leib, die Gemeinde Jesu Christi hier auf dieser Welt schaut!

Was empfindet Gott wohl, wenn er die ganze Lauheit, diese Leidenschaftslosigkeit ihm gegenüber spürt; er sieht, wie seine Kinder von einer Sünde in die andere stolpern und schließlich auch noch meinen, dass die Sünde ja zum Leben dazu gehöre. Doch die Sünde zerstört das Gottesverhältnis zunehmend. Das Licht wird immer schwächer. Sünde ist der Dimmer im Leben. Wie gerne würde Gott vergeben, wiederherstellen, reinigen- aber die Sünde wird nicht als Problem angesehen. Nein, die meisten Christenleute sind doch so hinkend auf der einen und anderen Seite unterwegs. Was empfindet Gott wohl?

Soll er schweigen? Soll er strafen? Soll er hineinschlagen in die ganze laue Mannschaft, die sich in den Kirchen stolz aufstellt und doch so wenig Menschen noch erreicht?

Hat er vielleicht seine Kirche schon aufgegeben? Hat er sich andere Wege gesucht, um seine Liebe und sein Leben hineinzugeben in diese ächzende und krächzende Welt? Gott lässt sich doch nicht in die Kirchenmauern einfangen, egal was draußen für ein Schild an der Kirche hängt. Was soll Gott tun, wenn seine Gemeinde immer mehr zu einem Entertainment-Programm übergeht; wenn Gottesbeziehung ritualisiert und funktionalisiert wird, er aber selber kaum noch oder gar nicht mehr vorkommt?

Wie könnte Gott selber neu die Leidenschaft und Liebe wecken?

Ob Gott ähnliche Fragen gehabt hat, als es seinerzeit in seinem geliebten Volk Israel immer lauer und lahmer wurde? Als die Trostlosigkeit und Glaubensarmut zunahm und kein zurechtweisendes Prophetenwort mehr half. Was tut der Herr der Gemeinde, wenn die „erste Liebe“ nicht mehr ihm gilt (Vgl Offb 2,2-4)? Wird er einfach schweigen?

Nein, er ist Liebe und er kann sich selber nicht verleugnen. Immer und immer wieder hat er in solchen Situationen seine Kinder angesprochen, aber achten wir einmal darauf, in welchem Ton er es tut. Ein herausragendes Beispiel hierfür finden wir schon bei dem Propheten Jesaja. Gott legt sein Werben in den Mund und auch in das Herz des Propheten selbst. Wir wissen nicht genau, in welcher Situation diese Worte erstmalig ausgerufen wurden, aber sie waren immer wieder ausschlaggebend bei neuen Erweckungen in der Kirchengeschichte.

### **Jesaja 62**

**1** Wenn ich dich, Jerusalem, sehe, raubt es mir die Ruhe, ich kann nicht schweigen. Ich muss so lange zu Gott rufen, bis er dir hilft, bis Gerechtigkeit und neues Heil für dich aufstrahlt wie die Morgensonne oder wie eine Fackel in der Nacht. **2** Alle Leute werden erfahren, wie der Herr für dich alles zum Guten wendet; alle Mächtigen werden deine Pracht sehen. Der Herr wird dir einen neuen Namen geben, mit dem sie dich von da an nennen. **3** Du bist wie eine prächtige Krone in der Hand deines Gottes. **4** Du wirst nicht länger »Verstoßen« genannt oder dein Land »die verlassene Frau«. Nein, du wirst »Gottes Liebling« heißen und dein Land »die glücklich Vermählte«! Denn der Herr wendet dir seine Liebe wieder zu und vermählt sich mit Dir. **5** Wie ein junger Mann sich mit seiner Braut verbindet, so wird sich dein Schöpfer für immer mit dir verbinden. Wie ein Bräutigam sich an seiner Braut freut, so wird dein Gott Freude an dir haben. **6** Ich habe Wächter auf deine Mauern gestellt, Jerusalem! Weder bei Tag noch bei Nacht soll ihr Ruf verstummen. Ihr Wächter seid dazu bestimmt, den Herrn an Jerusalem zu erinnern! Ihr dürft euch keine Ruhe gönnen **7** und ihr dürft Gott keine Ruhe lassen, bis er Jerusalem wiederhergestellt und so herrlich gemacht hat, dass alle Welt es rühmt. **8** Der Herr hat geschworen, und er hat die Macht es auszuführen: »Euer Korn sollen nicht mehr Feinde essen und euren Wein nicht mehr Fremde trinken, die nicht dafür gearbeitet haben. **9** Wer die Ernte einbringt, soll auch das Brot essen, und wer die Trauben liest, soll auch den Wein trinken. Ihr werdet davon im Vorhof meines Tempels essen und trinken und mich dabei preisen.« **10** Ihr Bewohner Jerusalems, zieht hinaus durch die Tore eurer Stadt! Bahnt einen Weg für das heimkehrende Volk! Baut eine Straße, räumt die Steine aus dem Weg! Richtet ein Banner auf, dass die Völker es sehen! **11** Auf der ganzen Erde lässt der Herr ausrufen: »Sagt der Zionsstadt: Deine Hilfe ist nahe! Der Herr kommt, und er bringt das Volk mit, das er befreit hat.« **12** Es wird »Gottes heiliges Volk« genannt werden, »das Volk, das der Herr gerettet hat«. Du selbst aber heißt dann »die Stadt, die Gott liebt«, »die Stadt, die er wieder angenommen hat«.

Diese Worte beziehen sich primär auf Gottes Liebe zu seinem Volk Israel. Aber sie sind auch bezogen auf Gottes Liebe zu seiner Gemeinde und auch zu jedem einzelnen Menschen, der zu ihm gehört. Für Menschen, die in anderen Religionen zuhause sind, wird dieses Wort Gottes ungewöhnlich klingen. Für Menschen, die Gott für eine Idee halten oder einen alles durchwaltenden und ordnenden Geist, ist diese geradezu menschliche Rede von Gott anmaßend. Aber der Gott, mit dem wir es zu tun haben, ist in seinem ganzen Wesen Liebe, Liebe, Liebe! Er ist nicht der Gott, der uns primär mit neuen Programmen und Anordnungen kommt. ER will unsere Liebe nicht dadurch wecken, in dem er noch mehr von uns fordert und fordert. Nein, er öffnet uns sein Herz; ja er ist sich nicht zu schade, um uns seine leidenschaftliche Liebe mit menschlich verständlichen Bildern neu vor Augen zu malen.

Er hält es nicht mehr aus. Er macht sich die Worte des Propheten zueigen: Er kann einfach nicht mehr stumm mit zusehen, wie es um dich steht, wie es um seine Gemeinde steht. Er kann nicht schweigen. Aber was sagt er nun und wie weckt er seine Leute neu auf?

So mancher Bibelleser kennt aus diesem Kapitel nur die letzten Worte: Macht Bahn! Räumt alles aus dem Weg für Gott! Und die Wächter sollen Tag und Nacht betend vor Gott sein! – Ja, das ist wohl wahr. Ohne eine solche neue leidenschaftliche Mannschaft, wird es wohl in unserer Generation mit der Kirche Jesu Christi nicht weitergehen. Gott ist dabei, sich solche Menschen neu zu erwecken und sie neu anzuzünden. Es werden Menschen sein, denen es nicht darum geht, dass ihr Leben noch besser und noch schöner wird, sondern Menschen, die nicht mehr schweigen können, von der Schönheit und Liebe Gottes; Menschen, die davon reden werden, bei Tag und bei Nacht. Doch am Anfang steht nicht diese Neubeauftragung seiner Leute, sondern am Anfang steht die Ausmalung der Liebe, die Gott selber zu seinem Volk und zu seiner Gemeinde hat. Schauen wir einmal genauer hin. Es ist so, als wenn er uns zur Seite nimmt, seinen Arm um uns legt, und uns anschaut. „Komm mal zu mir, meine Geliebte!“

Was sind das für Bilder und Aussagen, die uns hier neu in diese erloschene Leidenschaft bringen können? Was wird er uns hier durch das Prophetenwort heute ins Herz flüstern?

Ich möchte sie heute zusammenfassen in dem Thema:

## **Geliebte Gottes- wie eine Krone in seiner Hand**

### **1 Du sollst brennen, aber nicht mehr verbrennen!**

#### **- Die Fackel der Gerechtigkeit und des Heils-**

**Ich muss so lange zu Gott rufen, bis er dir hilft, bis Gerechtigkeit und neues Heil für dich aufstrahlt wie die Morgensonne oder wie eine Fackel in der Nacht.**

Mit diesen Worten beginnt die große Liebeserklärung Gottes. Die Lampen sollen nicht ausgehen in Deinem Leben, das Licht soll nicht verlöschen, du sollst nicht im Dämmer und Dimmer-zustand leben. Nein, es soll hell werden. Gott ist selber das Licht und er ist die Fackel der Liebe. Diese hält er Dir heute entgegen. An dieser Fackel kann sich neues Leben entzünden. Wie aber sieht das konkret aus?

In unserem Text sind zwei Grundlagen entscheidend für diese Lichtkraft, für das neue Feuer. Da ist zum einen die Gerechtigkeit. Damit ist gemeint, dass Gott das Verhältnis zwischen ihm und uns wieder auf eine neue Basis stellt. Zwischen Gott und Dir ist wieder alles in Ordnung.

Wir alle wissen, wie dumpf es sein kann im Leben, wenn wir die Sünde mitschleppen und sie zu einem Teil unseres Lebensstils wird. Wir laufen umher wie Menschen, die die Farben nicht mehr klar erkennen können. Wir brummen, anstatt zu singen. Und die Verstecke im Leben entwickeln sich zu immer größeren Rückzugshöhlen. Hier hinein spricht Gott ein Machtwort. Er hat es damals schon seinem Volk Israel angedeutet, indem er ihnen sagte, dass er sein Gebot nicht nur vor sie hin stellen wird, sondern in ihre Herzen geben wird. Er ist selber Mensch geworden in Christus. Er hat alle Schuld und Sünde auf sich genommen, am Kreuz auf Golgatha. Wenn Du wissen willst, was diese Welt verändert, dann ist es das Kreuz Jesu! Er möchte auch Dir und mir heute sagen: Es soll alles zwischen uns wieder in Ordnung kommen. Du sollst wieder mein Herz schlagen und meine Stimme reden hören. Du sollst nicht herumlaufen mit einem schlechten und anklagenden Gewissen. Hier ist das Licht von Golgatha. Da ist Vergebung und Gerechtigkeit.

Eine Gemeinde, in der Sünden nur noch erklärt und beschönigt werden, aber nicht mehr vergeben werden, ist keine Gemeinde Jesu mehr. Wir wissen alle, dass wir Fehler machen und schwach sind und auch in Sünde kommen. Aber wir brauchen das nicht mit uns herumschleppen. Wenn Du heute hier in diesem Gottesdienst bist, und du sagst Dir, dass Du die Nähe Gottes nicht so klar spürst, so kann es genau an diesem Dämpfer der Sünde liegen. Bring sie heute zu Christus und erfahre, wie befreiend es ist, mit Gott in Ordnung zu sein. Ist dein Leben mit Gott in Ordnung? Weißt Du um diese Vergebung der Sünde? Weißt du, dass ER selber Dir zur Gerechtigkeit gemacht wurde? Weißt Du, dass alle Versuche, Gott durch gute Taten, Worte oder sonst etwas zu beeindrucken, nicht zählen und Dir keine Gerechtigkeit bringen werden? Hier ist die Fackel der Gerechtigkeit Gottes!

Und dann ist da die Fackel des Heils. In der hebräischen Sprache des alttestamentlichen Propheten steht hier für Heil ein Wort, das wir wohl kennen könnten: „jeshua“. Das bedeutet Heil und Rettung. Genau das ist auch der Name dessen, der dieser Welt als Retter gesetzt ist: Jesus. Dieses Heil ist hier und heute und jetzt erfahrbar und zwar in unterschiedlichen Facetten. Da sind wir unsicher und könnten gleich wie der Täufer Johannes fragen: Bist Du es denn wirklich? Bist Du wirklich der Retter oder sollen wir auf einen anderen warten? Und was antwortet Jesus? „, Geht hin und erzählt, was ihr hier hört und seht: **Blinde werden sehend, Lahme können gehen, Aussätzigte werden gereinigt und Taube können hören. Tote werden wieder lebendig und Armen wird die gute Nachricht verkündigt!**“ (Mt 11,5)

Das ist die Fackel des Heils, die Gott auch heute neu entzünden will in seiner Gemeinde. Da geht es nicht nur um Gemeindegarbeit, nicht nur um Vertröstungen, nicht nur um Aktivitäten. Da werden die Worte vom Kreuz Jesu Christi von Gott bestätigt durch mitfolgende Zeichen und Wunder; da erfahren Menschen schon hier eine ganz gehörige Portion dessen, was im Himmel möglich ist. Da ist Gemeinde Jesu, wo diese brennende Liebe und sein Heil erfahrbar werden. Das Reich Gottes besteht doch nicht nur in Worten, nicht nur in spröden Erkenntnissen, sondern in Leben, in Kraftwirkungen. Es ist das Licht, das wie eine brennende Fackel durch diese Welt getragen wird.

Vielleicht denkst Du, dass man das doch so nicht einfach und schlicht sagen darf. Aber warum denn nicht? Wir haben Licht und nicht eine Funzel des Lebens! Als Gemeinde Jesu Christi sind wir Licht in dieser Welt und Salz auf dieser Erde. Wenn wir dieses Licht und dieses Salz verlieren, dann sind wir zu nichts mehr zu gebrauchen. Dann haben wir nur noch kulturgeschwängerte Kirchengebäude, dumpfe und triste Versammlungen. Dann treten die säkularen Leute zu Recht auf uns herum, wie auf dem Streusalz, dass nun von den Straßen gekehrt wird. Aber Jesus ist da und solange seine Fackel der Liebe, der Gerechtigkeit und des Heils brennen, gibt es in dieser Welt Hoffnung, gibt es Hoffnung für die Gemeinde und auch für unser ganz persönliches Leben.

Was sagt uns der Herr noch, wenn er den Arm um uns legt? Was spricht er uns noch ins Herz?

## 2 Du bist mein Liebling!

### - Die Krone in seiner Hand-

Was denken sich Menschen, die verliebt sind, nicht alles für komische und amüsante Namen aus, um die Liebe zu bezeugen. Da heißen wir „Schatz“, „Liebling“ oder wir nehmen schließlich die ganze Tierwelt noch dazu, um die Liebenswürdigkeit zu betonen. Natürlich gibt es auch das Gegenteil, wenn wir sauer aufeinander sind, auch dann müssen nicht nur Esel und Kamel und Ganz und Ziege herhalten, da gibt es dann noch ganz andere Namen.

Auch Israel hatte zwar einen richtigen Namen, aber man nannte es wohl häufig anders. Auch die Gemeinde Jesu wird sehr oft mit schlechten Namen belegt: Das ist die „tote Kirche“; das sind die „ewig Gestrigen“, das sind „die dummen Frommen, die ständig zur Kirche rennen“. Nicht nur die ungläubigen Zeitgenossen finden hier ihre abfälligen Bemerkungen und Bezeichnungen wenn sie von uns Frommen sprechen; auch wir selber reden allzu schnell abfällig übereinander, vielleicht nicht so sehr über unsere eigene Gemeinde und Kirche, aber über die anderen – da rutscht uns schon einmal ein abfälliger Name heraus.

Und das schlimme ist, nicht nur zur Zeit der Bibel prägten diese Namen und Bezeichnungen das gesamte Leben: auch heute noch ist das der Fall.

Wie oft bete ich mit Menschen, die selber von sich nur mit Hass und Verachtung reden. Wie oft zerbrechen ganze Familien daran, dass man sich gegenseitig das Leben zur Hölle macht! Wie oft werden Kinder schon in eine Negativgruppe zugeordnet: „Bei dem klappt aber auch nichts! Der ist ein Versager! Ein Nichtsnutz! Ein Dummerchen!“ Und wie sehr werden diese ablehnenden Namen uns unser Leben lang begleiten!

Gott sagt: Schluss damit!

**Der Herr wird dir einen neuen Namen geben, mit dem sie dich von da an nennen.  
( Jes 62, 2)**

Gott gibt dir nicht eine neue Dienst- oder Funktionsbezeichnung, sondern er flüstert dir ins Ohr „Mein Liebling“. Ja, so muss man es wohl übersetzen wenn es in Vers 4 unseres Predigttextes heißt: **Du wirst »Gottes Liebling« heißen (Jes 62,4).**

Vielleicht könnte man auch übersetzen: „Mein Schatz“. Vielleicht hört sich das für Dich zu menschlich an. So kann Gott doch nicht von mir reden. Wahrscheinlich hat er die Helden und Heldinnen des Glaubens vor Augen, oder auch die Starken der Kirchengeschichte, aber doch nicht mich und dich! Und doch: Offenbar macht Gott seine Liebe nicht davon abhängig, wie stark wir sind. Ja, seine ganze Liebe gilt uns auch, wenn wir versagen, wenn wir schwach werden, wenn wir nicht mehr ein noch aus wissen. Er liebt dich, nicht weil Du lieb bist, sondern weil er selber die Liebe ist. Du wirst ihn niemals daran hindern können, Dich zu lieben. Du kannst vor ihm weglaufen, Du kannst alles wegschmeißen, was dich an die Gemeinde erinnert, aber du kannst Gott nicht daran hindern, dich zu lieben. Seine Liebe ist es, die uns die Würde, ja die uns den Glanz schenkt.

Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, warum einige Leute so glücklich aussehen? Da kommt das junge Mädchen von der Uni und in ihrem Gesicht liegt ein Lächeln, das man bislang so nicht kannte. „Die ist verliebt“ stellen dann die erstaunten Eltern fest. Geliebte Menschen strahlen, ja sie wirken wie kleine gekrönte Häupter. Und wahrlich: Auch dieses Bild gibt Gott uns durch seinen Propheten weiter.

Wir sehen ihn, wie er eine Krone oder ein Schmuckstück in der Hand hält. Eigentlich gehört es auf sein Haupt, eigentlich zeigt diese Krone seine Würde und seine Hoheit und seine Schönheit an. Aber diese Krone setzt er Dir auf. Diese Krone, dieses Diadem zeigt an, dass er

dich sieht wie ein Königskind. Alle von Gott geliebten Menschen ahnen etwas von dieser Krönung, dieser Würde, die Gott uns Menschen gibt. Schon David bekennt es in seinem Psalmgebet **„Der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit“ (Psalm 103,4)**

Das ist das Image, das Gott von seinen Leuten hat: Es sind gekrönte Häupter. Es sind Menschen seiner Gnade und seiner Barmherzigkeit.

Ich habe mir das manches Mal vorgestellt, dass ich ein solcher Mensch bin. Besonders dann, wenn Leute negativ über mich redeten, oder wenn ich selber negative Gedanken über mein Leben ausgießen wollte. Ja, es gab sogar eine Zeit in meinem Leben, da habe ich mir das jeden Morgen gesagt: Immer wenn ich aufstand und morgens in den Spiegel schaute, dann schaute ich mich an und sagte mir: „Ich kenne mich zwar nicht so genau, aber eines ist klar: Ich bin ein geliebtes Kind Gottes! Ich bin ein Geliebter Gottes!“ Damit ich es auch nicht vergesse, hatte ich mir diese Aussage sogar auf einen Zettel geschrieben und ihn an den Morgenspiegel geklebt.

Wenn Du dieses vergessen hast, dann lass es Dir heute von dem Herrn neu sagen. Egal was die Leute über Dich reden, egal, was für ein Image Du von Dir selber hast: Ich sage Dir jetzt hier und heute, wer Du in meinen Augen bist: „Du bist mein Liebling! Du bist ein gekröntes Haupt, ein Schatz für mich!“

Und dann stelle ich mir auch vor, dass wir in der Gemeinde all diese geliebten Gotteskinder sind. Ich stelle mir das manchmal sogar bildlich vor, wenn ich als Pastor so vor der Gemeinde stehe und in all die Gesichter schaue: Alle haben eine Krone auf. Sie alle sind gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Und wenn Gott sie schon so hoch ansieht, dann sollte ich auch jedem hier in Würde und mit Respekt und Liebe begegnen, oder? Immerhin habe ich es hier nicht mit einer Versammlung von irgendwelchen Leuten zu tun, sondern mit „der Geliebten Jesu Christi“.

Auch hier könnte der eine oder andere sagen: Ach, das sind ja nur Worte, das ist doch Schönrede. Was soll das Ganze!

Höre: Es geht darum, dass Gott Dein Herz zurück gewinnen möchte! Es geht ihm darum, dass die Liebe in der Gemeinde wächst. Denn nur wo Liebe ist, da ist auch Kraft und Energie, lebensverändernde Energie, und die brauchen wir alle sehr dringend.

Gott gibt dem Propheten noch ein Bild, das dem einen oder anderen geradezu peinlich anrührt. Gott legt seinen Arm um dich, um seine Gemeinde und sagt es mit aller Liebe.

### **3 Ich will mich mit Dir für ewig verbinden! - Die Braut und der Bräutigam-**

Hören wir noch einmal hinein in dieses Prophetenwort:

**Denn der Herr wendet dir seine Liebe wieder zu und vermählt sich mit Dir. Wie ein junger Mann sich mit seiner Braut verbindet, so wird sich dein Schöpfer für immer mit dir verbinden. Wie ein Bräutigam sich an seiner Braut freut, so wird dein Gott Freude an dir haben. ( Jesaja 62, 5)**

Der Schöpfer dieser Welt, Jahwe, der einzige, lebendige Gott, er scheut sich nicht, in dieser Intimität von seiner Liebe zu reden. Das ist ja hier keine Ausnahme. Auch schon vorher hat er so durch seine Propheten gesprochen. Offenbar ist das Bild der Eheschließung für Gott ein heiliges und wunderbares Bild für eine heilige Liebesbeziehung, ein Verschmelzen von zwei Personen. Auch im Neuen Testament wird dieser Gedanke wieder aufgenommen. So lesen wir im Epheserbrief

**Jesus Christus hat seine Gemeinde geliebt. Er hat sein Leben für sie gelassen um sie rein und heilig zu machen im Wasser der Taufe und durch das Wort der Verkündigung. Denn er will sie als seine Braut in makelloser Schönheit vor sich stellen, ohne Flecken und Falten oder einen anderen Fehler, heilig und vollkommen. ( Epheser 5, 25-27)**

So sieht Jesus seine Gemeinde.

Ich kann mich gut daran erinnern, wie ich einst in meiner kleinen Heimatgemeinde als Jugendlicher zunehmend Dinge auszusetzen hatte. Wir trafen uns in einem sehr schlichten Raum, die Musik war ziemlich schlecht und im Winter war es oft nicht gut geheizt. Die Leute in der Gemeinde fand ich auch nicht so ganz super; es waren schon viele eigenartige Heilige dabei, wie ich meinte. Aber schon damals war ich ein „frommes Hemd“. Was tat ich also: Ich habe Jesus etwas immer wieder wissen lassen, wie unmöglich ich sein Bodenpersonal fand. Er hat mir lange zugehört; immer wieder. Doch eines Tages war es so, als würde er mein Gebet unterbrechen. Immer wieder war es mir so, als würde er mir sagen: „Heiner, was hast Du eigentlich gegen mich?“ – „Gegen dich, lieber Herr, habe ich gar nichts, aber gegen diese unmögliche Gemeinde!“ – „Sie ist mein Leib. Ich bin eins mit ihr. Sie ist wie meine geliebte Braut, vergiss das nicht!“ – Und ich habe es auch nie mehr vergessen und ich will es auch nie mehr vergessen. Bei aller berechtigten Gemeinde- und Kirchenkritik muss eines bleiben: Es handelt sich hierbei um die Geliebte Jesu Christi.

Wenn wir doch seine Augen hätten! Ja, er freut sich über seine Braut; auch über diese Gemeinde hier und über die unzähligen, die vielleicht nicht so stramm aufgestellt sind wie wir. Solange diese Liebe zur Gemeinde Jesu da ist, gibt es auch Veränderung und gibt es Hoffnung. Wenn wir diese Liebe nicht mehr glauben, dann verlieren wir den Glanz des Himmels. Unsere Gottesdienste sollten wieder den Charakter eines Rendezvous bekommen. Ein Rendezvous zwischen Jesus und seiner geliebten Braut. Da sollte etwas von der Leichtigkeit spürbar sein, die Verliebte haben, wenn sie sich treffen; da sollte etwas von der spielerischen Schöpferkraft aufleuchten. Da wird es so sein, dass aus dem Zusammensein mit dem Geliebten neue Kraft entsteht, ja da wird es auch Zuwachs geben.

Heute überlegen viele Gemeinden, wie sie stärker missionarisch sein können. Da werden große Programme aufgeföhren, aber ist da auch etwas von dieser ansteckenden Freude und Leichtigkeit, von dieser Exzellenz und Schlichtheit zugleich, die nur in der Liebe zu finden sind?

Mit solchen Geliebten stellt Gott diese Welt auf den Kopf, ja er hebt sie aus den Angeln, er schafft Veränderung! Er sucht diese Leute, die sich von ihm vorbehaltlos lieben lassen und bei denen die Liebe zu ihm an aller erster Stelle steht. Und wenn das klar ist, dann legt er auch den Arm um uns und sagt uns etwas von dieser großen Aufgabe.

#### **4      Erinnere mich immer daran und sage es allen weiter! - Die Wächter auf der Mauer-**

**Ich habe Wächter auf deine Mauern gestellt, Jerusalem! Weder bei Tag noch bei Nacht soll ihr Ruf verstummen. Ihr Wächter seid dazu bestimmt, den Herrn an Jerusalem zu erinnern! Ihr dürft euch keine Ruhe gönnen und ihr dürft Gott keine Ruhe lassen, bis er Jerusalem wiederhergestellt und so herrlich gemacht hat, dass alle Welt es röhmt. (Jesaja 62, 6+7)**

Diese geliebten Menschen werden in der Lage sein, mit dem lebendigen Gott wie mit einem Vertrauten zu reden. Diese Wächter (hebr. Maskirim), das waren ganz vertraute Ratgeber. Sie hatten Tag und Nacht Zugang zum König. Man hörte auf sie. Ihr Platz war oben auf der Mauer, wo man sie sah und hörte

Dort sollten sie nicht nur rechtzeitig anzeigen, wenn es Angriffe gab, nein, sie sollten es in alle Welt hinausposaunen, was es Gutes zu posaunen gab. Alle sollten es erfahren. Sie waren es auch, die ankündigten, wenn der König neu einzog in die Stadt.

Unser König Jesus ist schon auf dem Weg. ER spricht heute solche Berufungen aus. Menschen, die wie Herolde auf der Mauer sind.

Ja, alles soll vorbereitet werden, dass er selber mit all seiner Kraft und Schönheit einzieht in seine Stadt, in seine Gemeinde. Liebe Freunde, das wird nur gehen, wenn wir da diese Menschen auf der Mauer haben, die überzeugt sind von seiner Liebe, für die es ein Genuss ist, in der Gegenwart Gottes zu sein. Ohne Beter wird kein neues Leben kommen. Aber haben wir verstanden, es sollten Menschen sein, die aus dieser Liebe heraus beten können. Es sollen nicht Menschen sein, die sich da abquälen, wenn sie auch nur eine Stunde Gebetszeit vor sich haben. Nein, das sind nicht die Wächter, die diese Welt verändern werden.

Wegbereiter des wiederkommenden Herrn können die Menschen sein, die ihn lieben und die wissen, dass sie Geliebte sind. Wo Liebe ist, da ist auch Kühnheit und Freiheit und vor allen Dingen da ist Freude.

So fordert Gott uns am Ende durch den Propheten auf, solche Wegbereiter zu sein:

**Bahnt einen Weg für das heimkehrende Volk! Baut eine Straße, räumt die Steine aus dem Weg! Richtet ein Banner auf, dass die Völker es sehen! Auf der ganzen Erde lässt der Herr ausrufen: »Sagt der Zionsstadt: Deine Hilfe ist nahe! Der Herr kommt, und er bringt das Volk mit, das er befreit hat.« Es wird »Gottes heiliges Volk« genannt werden, »das Volk, das der Herr gerettet hat«. Du selbst aber heißt dann »die Stadt, die Gott liebt«, »die Stadt, die er wieder angenommen hat«.** (Jesaja 62, 10 -12)

Ich lade Dich heute ein, dass Du Dich neu einreihst in diese Gruppe von Wegbereitern. Du sollst wissen, die Liebe Gottes führt zum Leben! Richten auch wir ein Banner auf. Ein Banner auf dem der Name des Wiederkommenden steht. Ein Banner auf dem sein Programm mit uns Menschen steht: Jesus! Rettung! – Unter diesem Banner vereinen sich alle, die zu Jesus gehören.

Rufen wir es laut dieser Welt zu, unseren Arbeitskollegen, unseren Kindern, unseren Senioren! Rufen wir es den Völkern zu! Dieser Jesus lädt uns ein – nicht zu einem Kirchengang, sondern zu einem Leben in seiner Liebe! ER will uns das Wasser des Lebens umsonst geben.

**Denn der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme herzu und nehme das Wasser des Lebens umsonst!** (Offenbarung 22, 17)

Wo das in unserer Mitte geschieht, da brennen wir nicht aus, da werden wir neu entzündet. Wo das geschieht, da kommen wir als Gemeinde neu in das Image hinein: Wir sind die Geliebten Gottes! Wo das geschieht, da atmen wir auf in seiner Gegenwart, da hat Gemeinde ihre Zukunft! Amen.